

Martin Schröder

## ***Dimensionen des Antisemitismus. Denkbewegungen und Gründe einer fortdauernden Feindschaft.***

Dieser Text soll der politischen Bildung über Antisemitismus dienen. Neben der Diskussion von Gründen und Formen des Antisemitismus, zeigt er Strategien für eine Bildungsarbeit mit diesem auf. Er entstand im Rahmen des Projektes *Ortsbegehungen. Stadtrecherchen zu Shoa und Täterschaft*.

---

Warum ist die Beschäftigung mit Antisemitismus heute noch wichtig? Auf diese Frage gibt es verschiedene Antworten: Weil ein gutes Viertel der Menschheit glaubt, „die Juden“ hätten zuviel Einfluss in ihrem Land;<sup>1</sup> weil die Gesellschaft nach Auschwitz sich vielleicht gar nicht so stark von der vor Auschwitz unterscheidet; weil das Denken der Moderne<sup>2</sup> nach wie vor antisemitische Züge trägt; weil die Umstände, die zu den nationalsozialistischen Konzentrationslagern führten, verstärkt im Fokus historischer und soziologischer Forschungen stehen, ohne dass diese in der Lage scheinen, diese Umstände gänzlich zu klären; und vor allem weil die Wunde, die das mörderische Tun in der kollektiven Erinnerung der Nachgeborenen hinterlässt, offen bleibt. Es ist unsere Aufgabe, das Unverständnis über die Shoah, über den Mord ohne Zweck, weiter zu tragen und uns selbst und unsere Gesellschaft zu befragen, was zu tun ist, damit dieser sich nicht in anderer Form wieder ereignet. Dazu ist es vonnöten, den Blick auf Tun und Taten zu richten: Nicht nur eine historische Katastrophe vor Augen zu haben, die von einer böswilligen nationalsozialistischen Regierung verursacht wurde, sondern genau zu schauen, wer diese Regierung und ihre Ideen auf welche Weise unterstützte und ihre Pläne umsetzte.

Viele Überlebende der Shoah berichteten, wie schnell die Nachkriegsgesellschaften zum Alltag übergingen. Es gab erschreckend wenig Interesse an einer Aufarbeitung. Die verordnete Entnazifizierung der Alliierten galt verwaltungstechnisch in wenigen Jahren als abgeschlossen, wobei es erhebliche Unterschiede in der Behandlung der NSDAP-Mitglieder in den verschiedenen Besatzungszonen gab. Auch Mörder\_innen kamen schnell wieder in Rang und Stellung, eigene Verantwortung für den Mord wurde aus den Biographien getilgt und antisemitische Parteien in den Westsektoren fanden bald wieder eine Wählerschaft. Kontinuitäten antisemitischen Denkens wurden kaum in Frage gestellt und stereotype Vorurteile wurden weiter beständig bedient. Zeugnisse und sozialwissenschaftliche Forschungen zeigen eindrücklich, durch welche Vielzahl an Gesten, Institutionen und Strukturen der antisemitische Wahn mörderisch werden konnte. Heute haben wir die Chance, den Taten und der Zustimmung zum Antisemitismus genauer nachzugehen. Jenseits von Schuldabwehr und Verdrängung müssen wir uns fragen: Was hätten wir damals getan und was müssen wir heute tun, damit keines der schrecklichen Ereignisse sich wiederholt?

Die deutschen Nationalsozialist\_innen kamen nicht von einem anderen Stern. Das antisemitische Denken versteckt sich bis heute oft nur unter einem dünnem Schleier von Anstand und Moral, wie schon die Journalistin Hannah Arendt auf ihrer ersten Reise in das befreite Berlin feststellte: Die Berliner\_innen haben nur das Vokabular geändert, sonst nichts.<sup>3</sup> Antijüdische Ausschreitungen und antisemitische Meinungen sind Bestandteil unserer Gesellschaften:

---

1 Vgl. die repräsentative Studie der Anti-Defamation League im Jahr 2014, nach der fast ein Viertel der untersuchten Weltbevölkerung antisemitischen Statements zustimmt – und in Deutschland sogar 33 % der Bevölkerung. Weblink: <http://global100.adl.org/> (15.07.2015). Für Deutschland siehe auch die Sozialwissenschaft um Wilhelm Heitmeyer (Hg.): *Deutsche Zustände*. Frankfurt a.M. 2007.

2 Als Moderne wird hier und im Folgenden nicht die Kunstepoche, sondern der anhaltende Zeitraum von entwickelter Wissenschaft, Industrialisierung und Demokratisierung begriffen, der mit der Aufklärung im 17. Jh. beginnt.

3 Vgl. Hannah Arendt / Eike Geisel (Trans.): *Besuch in Deutschland*. Berlin 1993.

Von den massenhaften Schändungen religiöser Orte in der BRD über die staatssozialistisch verordneten Pogrome gegen den „jüdisch-imperialistischen Feind“ in Polen 1968 und den versuchten Bombenanschlag der linksradikalen Tupamaros West-Berlin auf das jüdische Gemeindehaus bis hin zum antisemitisch begründeten Mord an dem jüdischen Franzosen Ilan Halimi im Januar 2006 in Paris und den vier Besucher\_innen und Mitarbeiter\_innen des Jüdischen Museums in Brüssel im Juli 2014 – antisemitische Vorurteile sind leicht zu mobilisieren und können sich zu Hassmorden steigern. Dass der Antisemitismus mit der Moderne zum Exportschlager geworden ist, zeigt u.a. die Verbreitung der Judenfeindschaft in Asien oder Lateinamerika – in Ländern, in denen es nie wirklich „Juden“ gab.<sup>4</sup>

Demgegenüber gilt es, ein Denken und Handeln zu üben, das dem Antisemitismus Widerstand leistet. Dazu möchte ich beitragen, indem ich zunächst über die Täter\_innenschaft im Nationalsozialismus schreibe, dann allgemeiner auf die Bedingungen antisemitischen Denkens zu sprechen komme und anschließend in einige strukturell antisemitische Denkbewegungen einführe. Leitend dafür sind die Fragen: Welche Wirkungen entfaltet individuelles Handeln in einem sozialen Umfeld und wo fängt das Denken an, antisemitisch zu werden oder die Feindschaft gegen „Juden“ zu befördern? Ich werde nicht versuchen, systematisch die Ideologie des Antisemitismus zu entfalten, sondern die Bruchstücke, Spuren und Kontinuitäten des Antisemitismus aufzeigen. Es werden argumentative Lücken und subjektiv willkürlich scheinende Zusammenhänge im Text verbleiben. Die essayistische Form steht in einer Tradition der Skepsis gegenüber „objektiver Wissenschaft“, die keine Leerstellen und kein soziales Umfeld kennen will. Diese Tradition, die das Prozesshafte des Versuchens der Geschlossenheit des Systems vorzieht, reicht von Horkheimers und Adornos Thesen über den Antisemitismus bis hin zur Intertextualität Julia Kristevas und dem Poststrukturalismus Jaques Derridas. Die Phänomene des Antisemitismus erschöpfend begreifen zu wollen, hieße, eine unangemessene Position gegenüber den Erfahrungen der Abwesenden, gegenüber den Getöteten einzunehmen. Es hieße, dem Antisemitismus eine Logik zu unterstellen, der er nicht folgt. Wissenschaftliche wie literarische Zeugnisse über die Shoah und deren Gründe sprechen unterschiedlich und teils widersprüchlich über die Motive der Täter\_innen. Diese Zeugnisse ernst zu nehmen, ihre Fragen zu stellen und weitere aufzumachen ist Anliegen dieses Textes.

Im Folgenden werden einige Hinweise entwickelt, wie mit antisemitischer Täter\_innenschaft in der politischen Bildung gearbeitet werden kann. Ziel ist dabei nicht die Vermittlung historisch konkreter Fakten, die häufig hinlänglich bekannt sind. Gedenkstätten wie Geschichtslehrbücher können uns über diese ausreichend aufklären. Sie eröffnen dabei jedoch Räume, die sich fern unserer Gegenwart befinden – unvorstellbar entsetzliche Zeiten, die Abscheu erzeugen. So wichtig eine solche Konfrontation ist, so weit entfernt ist davon doch die Diskriminierung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden in unserem Alltag und unserem alltäglichen Umfeld.

Die Zeit zieht eine unüberwindbare Grenze in die Betrachtungen der Shoah. Um nachhaltige pädagogische Effekte zu erzielen, ist es unumgänglich, diese Vergangenheit nicht als abgeschlossenes Faktum zu historisieren, sondern die sozialen Bedingungen der Shoah zu problematisieren. Dies heißt sowohl, Kontinuitäten im gesellschaftlichen Handeln und Denken nachzugehen als auch, sich den gegenwärtigen Möglichkeiten von Erinnerung zu stellen. Ohne den trauernden Blick von den Toten abzuwenden, müssen wir auf jene schauen, die diese töteten – nicht nur, um die Motivationen für das vergangene Morden zu erforschen, sondern auch, um eine weitgehende Vorsicht und Achtsamkeit in Bezug auf Gegenwart und Zukunft zu schulen. Um selbständiges Handeln, Denken und Urteilen zu fördern, ist es geboten, gesellschaftliche Teilhabe als Aktivität zu begreifen und diese in konkreten alltäglichen Strukturen zu verorten.

Der Literaturnobelpreisträger und Shoah-Überlebende Imre Kertész macht diesen aktiven Umgang mit der Welt in seinem ersten Buch „Roman eines Schicksalslosen“ programmatisch geltend. Er lässt den Rückkehrer aus den

nationalsozialistischen Konzentrationslagern sagen: „Warum dieser Unwille einzusehen: wenn es ein Schicksal gibt, dann ist Freiheit nicht möglich: wenn es aber (...) die Freiheit gibt, dann gibt es kein Schicksal (...), das heißt also, wir selbst sind das Schicksal – dahinter war ich plötzlich gekommen, und zwar in diesem Augenblick mit einer solchen Klarheit wie bisher noch nie.“<sup>5</sup> Kertész sagt, dass Auschwitz *gemacht* wurde und dass der autobiographisch angelegte Sprecher *gehandelt* hat, obwohl er Opfer schlimmster antisemitischer Politik war. Das Geschehene wird nicht als Naturkatastrophe, als unveränderliches Schicksal angenommen, das als Schrecken nur vergessen werden kann. Es bietet vielmehr Motivation für Auseinandersetzung mit Gesellschaft. Diese Anerkennung eines konkreten Handelns schreibt sich gleich mehrfach in den Erinnerungsdiskurs ein:

- (I) Die Opfer der Verfolgung und Vernichtung sind so nicht mehr nur gesichtslose „Figuren“, sondern werden ernstzunehmende politische Subjekte. Sie sind nicht die passiven „Schafe“, die sich „zur Schlachtbank“ haben führen lassen. Das grausame Ziel der Nationalsozialist\_innen war, ihre Opfer in den Lagern zu bloßen Bündeln von Reaktionen zu machen, die alles über sich ergehen lassen. Sie sollten vollständig entmenschlicht werden, das heißt jeder eigenen Aktivität und Spontaneität beraubt. Wenn wir uns Beschreibungen des Muselmanns<sup>6</sup> – eines psychisch und physisch völlig gebrochenen Häftlings – anschauen, wurde dieses Ziel in den Konzentrationslagern tatsächlich erreicht. Gegen diese Absicht der Täter\_innen und gegen eine daraus resultierende historisch andauernde Passivität der Opfer müssen wir intervenieren. Es lässt sich dem antisemitischen Morden widersprechen, indem dessen Opfer zu Menschen gemacht werden, die – trotz der bedrohlichen Situation – Entscheidungen trafen. Mit der Darstellung von „Einzelschicksalen“ Verfolgter und Getöteter ist dies im Ansatz bereits fester Bestandteil der Gedenkstättenpädagogik. Durch tiefer gehende Erforschung von Opferbiographien kann – wenngleich zum Teil nur fiktional – nachvollzogen werden, welche Wünsche und Ideen diese antrieben. Kollektiv organisierter Widerstand, wie er in der nationalsozialistischen Gesellschaft und den Konzentrationslagern für „Juden“ eigentlich unmöglich war, wird im Aufstand des Warschauer Gettos oder der Sprengung der Öfen in Auschwitz-Birkenau sichtbar. Wichtig zu verstehen ist, dass es ein ganz konkretes Handeln auch der Opfer gab. Ohne diesen Perspektivwechsel bleiben die Opfer der Shoah das, was sie für die Mörder waren: eine gesichtslose, fremde, passive, unmenschliche Masse von Körpern, deren Vernichtung ein zu erledigender Verwaltungsakt ist.

Die Eigenschaften einer Kategorie des passiven Opfers sind zu universell, um das Besondere der Opfer der Shoah zu beschreiben. Die Kategorie des Opfers macht es für andere Gruppen von Menschen leicht, sich gesellschaftlich an dieser Stelle zu imaginieren. So beklagten sich ehemalige Nazitäter\_innen nach 1946 als Opfer der alliierten Besatzungspolitik und der Entnazifizierungen. Die Austauschbarkeit des Opfers, bei dem von jeglichem Handeln desselben abgesehen wird, ist frappierend. Das Spezifische der Vernichtung aber ist nicht so austauschbar, wie der Tod der Opfer es zu sein vorgibt. Niemand anderes wurde deportiert, ist unter Zwang in den Zug gestiegen und hat an der Rampe in Birkenau gestanden. Insofern ist die Kategorisierung der Vernichteten als Opfer zu allgemein. Einer Relativierung der Shoah wird auf diese Weise Vorschub geleistet. Wenn wir die Getöteten und wenigen Überlebenden jedoch als Subjekte mit einer Geschichte, einem Willen und Freiheiten betrachten, werden sie unterscheidbar, menschlich und politisch. Als tatsächlich verortbare Individuen widersprechen sie den Projektionen der Täter\_innen. Ihre Lebensrealitäten – nicht ihr Sterben – ähneln den unsrigen und werden damit unterscheidbar. Wir werden diesen Individuen nur gerecht, wenn wir sie auch in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen.

- (II) Niemand aus der Gesellschaft der Täter\_innen kann sich als unschuldig darstellen. Ihr Handeln, auch im Sinne von Unterlassen und Passivität, war selbst gewählt. Goldhagen zeigt „Hitlers willige Vollstrecker“ als von Hass geleitet, was mitunter zu Recht zurückgewiesen wurde. Es gab Deutsche, die nicht hassten. Jedoch waren in einer

5 Imre Kertész: Roman eines Schicksalslosen. Reinbek 2004, S. 284.

6 Für eine Zusammenschau der Charakteristika dieser menschlichen Grenzfigur aus den Zeugnissen von Überlebenden vgl. Giorgio Agamben: Was von Auschwitz bleibt. Frankfurt a.M. 1976.

arbeitsteiligen Ökonomie alle daran beteiligt, dieses Projekt der Vernichtung aufrechtzuerhalten, indem sie ihre Gesellschaft aufrechterhielten. Es reicht nicht aus, nichts zu tun, wenn die Nachbarin in den Tod deportiert wird. Die gesellschaftliche Atmosphäre war antisemitisch. Die Menschen wussten von den Deportationen. Tausende passierten auf den Todesmärschen nach Buchenwald die Goethe-Stadt Weimar; beispielhaft berichtet ein Überlebender von der Fahrt nach Auschwitz: „Die Züge wurden überall gesehen, sie standen oft halbe Tage lang und Nächte hindurch auf Abstellgleisen, nahe den Bahnhöfen deutscher Städte. Manchmal standen wir unter einer Brücke, über die am Morgen die Einwohner zur Arbeit eilten. Kinder, die zur Schule gingen, gafften. Manchmal blieben einige Leute stehen und schienen zu überlegen. Sie sahen wohl die Gesichter der Deportierten, die aus den Luken der Waggons schauten. Sie hörten manchmal die Schreie derjenigen, die wahnsinnig geworden waren. Die Sterbenden schrien nicht, nur ein Wort kam über ihre vertrockneten Lippen: ‚Wasser!‘ Sie wurden nicht gehört. Und auch wenn sie gehört wurden – ringsum in der erfrorenen Welt regte sich keine Hand für sie.“<sup>7</sup>

Unter der nationalsozialistischen Regierung wurden eine Kultur, ein Alltag und eine Öffentlichkeit aufrechterhalten, die direkt oder indirekt dem Vernichtungswillen der Antisemiten zuarbeiteten. Ein solches moralisches Versagen auf allen gesellschaftlichen Ebenen kann nicht gerechtfertigt werden. Von der deutschen Nachkriegsgesellschaft wurden die Taten den wenigen Mördern und ihren direkten Befehlshabern zugeschoben: Sie sollten verantwortlich sein. Diese jedoch machten wiederum die Gesellschaft mit ihrer antisemitischen Norm verantwortlich, welche ihre Taten legitimiert, ja gewünscht hätte. Beides ist richtig: Eine Vernichtung in diesem Ausmaß ist ohne einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung nicht möglich – und auch nicht ohne die Menschen, die das Grauen praktisch organisieren, weil sie auf diesen Rückhalt bauen können. Hitler und die NS-Organisationen waren kein Schicksal – ihnen zuzustimmen lag in der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen. Nur sehr wenige machten von der Freiheit Gebrauch, zu widersprechen. Sicher kann die Gewalt des Staates für einen Moment einschüchtern und sie kann eine kleine Minderheit töten oder einsperren – gegen den Unwillen einer Mehrheit aber wäre sie nicht in der Lage, Entscheidungen durchzusetzen.

Wir können uns heute anschauen, was die Menschen damals taten und auf welche Weise sie in der Gesellschaft wirkten. Wir können den Verquickungen der alltäglichen Handlungen in den Mord nachspüren, uns die zivilgesellschaftlichen Organisationen und deren „Gleichschaltung“ anschauen, können die Geschichte lokaler Kulturinstitutionen untersuchen oder die Archive sichten – immer gab es Möglichkeiten, Freiheiten und auch Zwänge, in denen Einzelne gehandelt haben. Es lässt sich daran lernen, wie Gesellschaft und Staat gemacht werden. Und auch, auf welche Weise wir heute in die Gesellschaft und ihre Institutionen verstrickt sind, wie wir zu diesen beitragen und wie wir handeln können.

Ein Grund dafür, dass in einem fortschrittlich industrialisierten Land mit vergleichbar sehr hohem Bildungsniveau mystische Umstände wie ein „Schicksal“ zur Erklärung der nationalsozialistischen Diktatur herangezogen werden, liegt im Versuch einer Abwehr von Verantwortung. Der Glaube an die Vorbestimmtheit des Lebens hatte sich mit Säkularisierung und Aufklärung weitgehend aufgelöst. Wenn die Menschen im Nationalsozialismus ihre Freiheit an den diktatorischen Staat abgaben, dann war dies ihre Entscheidung für ein nationalsozialistisches „Schicksal des Volkes“. Der Begriff des „Gehorsams“ gegenüber dem Staat und seinen Gesetzen versucht, dies zu verschleiern. Er entschuldete jedoch nicht, wie Arendt ausführte: „Nur ein Kind gehorcht; wenn ein Erwachsener ‚gehört‘, dann unterstützt er in Wirklichkeit die Organisation oder die Autorität oder das Gesetz, die ‚Gehorsam‘ verlangen.“<sup>7</sup>

## *Einblicke in die Ökonomie des Antisemitismus*

Wenn wir verstehen wollen, warum die nationalsozialistischen Täter\_innen mordeten, müssen wir verstehen, wie die Gesellschaft verfasst war, in der diese Morde stattfanden. Regierungen und politische Systeme ändern sich schnell – Gesellschaften ändern sich nur sehr langsam. Die Mörder\_innen lebten in ihr. Wie war dies möglich? Warum widersprachen nur wenige den Morden? Was waren Motive und Begründungen für Ausgrenzung und Mord? Wurden diese Motive mit dem Ende des Nationalsozialismus überwunden oder bestehen sie fort? Es ist unerlässlich, sich mit den Motivationen der Täter\_innen und Mitwisser\_innen der deutschen Verbrechen an den „Juden“ zu beschäftigen. Insbesondere soll im Folgenden auf die antisemitischen Ideen eingegangen werden, die teils Jahrzehnte vor dem Nationalsozialismus schon populär waren und bis heute virulent sind oder offen vertreten werden. Die Diktatur des Nationalsozialismus ist überwunden – die Quellen aus denen er seinen Antisemitismus speiste, jedoch nicht.

Beschreibungen und Untersuchungen sind unternommen worden, um den Antisemitismus zu verstehen. Unter anderem in historischer, psychologischer, kultureller und soziologischer Sichtweise sind Elemente des Antisemitismus beschrieben worden; Zeugnisse von Überlebenden der Shoah werfen einen minutiösen Blick auf die Gesellschaft, die Verbrechen und die Verbrecher\_innen; Totalitarismus- und Ökonomietheorien mit Fokus auf kollektive Identität, Ideologie oder Theologie eröffnen verschiedene Zugänge zum Verständnis. Viele Ansätze befruchten sich gegenseitig und sollen hier nicht gewichtet werden. Als einer der frühen klassischen Texte zur Erforschung der philosophischen Geschichte des Antisemitismus gilt die Passage „Elemente des Antisemitismus“ in Adornos und Horkheimers „Dialektik der Aufklärung“, die zwischen 1939 und 1944 entstand. Darin werden mindestens sieben Thesen über den Antisemitismus aufgestellt. Nur eine davon soll im Folgenden diskutiert werden.

Eine strukturelle Ursache für den Antisemitismus wird in der kapitalistischen Wirtschaftsform gesehen die – je nach Interpretation – seit zweitausend oder zweihundert Jahren existiert. Diese Ökonomie schafft ein unpersönliches Herrschaftsverhältnis zwischen Besitzenden und Abhängigen. Die Moderne, wie wir sie begreifen, ist stark geprägt von dieser Wirtschaftsform: Sie hat Einfluss auf die Kultur und steht in Wechselwirkung mit den Wissenschaften. Diese Moderne setzte zwischen 1933 und 1945 nicht aus – sie war existent und bildet bis heute den moralischen, technologischen und sozialen Rahmen der Gesellschaft. Das moderne Strafrecht galt damals wie heute, auch wenn die Nationalsozialist\_innen es grundsätzlich zu unterhöhlen suchten. Weder Genozid noch Krieg konnten die Entwicklungen zur Moderne verhindern – vielmehr hob diese die Zahl der darin Getöteten auf ein noch nie da gewesenes Niveau.

Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass bestimmte Typen von Menschen besonders anfällig dafür sind, grausame Taten zu begehen. Der Blick auf die Charakterstruktur eines Mörders verrät uns wenig. Vielmehr sind Motive und gesellschaftliche Umstände, die zur Tat führen, entscheidend. Vorurteile werden beispielsweise sozial erlernt und bestätigt. Christopher Browning zeigt in „Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die ‚Endlösung‘ in Polen“, wie entscheidend das soziale Umfeld für den Mord an den „Juden“ war. Wenn Antisemitismus und Mord zur Norm erhoben werden, ist eine solche Tat normal. Die Mörder\_innen, so zeigt die Geschichte, sind austauschbar; die Begründung der Tat und die ihr zugrunde liegende Normalität hingegen sind speziell und verdienen unsere Aufmerksamkeit.

Die soziologisch-philosophischen Untersuchungen der Kritischen Theorie führen den mörderischen Hass auf die strukturelle Herrschaft der Ökonomie zurück: Menschen unterwerfen sich einer Ökonomie der Verwertung. Da sie selbst Teilhaber\_innen dieser kapitalistischen Herrschaft sind, indem sie Tag für Tag arbeiten, kaufen



oder verkaufen, fällt es ihnen schwer, dieses Herrschaftsverhältnis gedanklich zu durchdringen. Sie suchen nach einfachen Erklärungen für wirtschaftliche Unsicherheit, Armut und Konkurrenz. Jemand soll daran schuld sein. Die „Juden“, denen die Komplizenschaft mit Geld und der Verrat schon biblisch nachgesagt werden, bieten sich als Verantwortliche an. Die „unsichtbare Hand des Marktes“, die für Wohlstand wie Elend sorgen kann, ist kaum für ökonomisches Misslingen haftbar zu machen. Das abstrakte Verhältnis, wird in ein anderes abstraktes, aber politisches Verhältnis von Ausbeutern und Ausgebeuteten übersetzt. Das ganze rechtschaffende Volk wird von „denen da“ ausgebeutet. Es entsteht die Hoffnung, dass mit der Vernichtung dieses personifizierten Bösen alles gut wird. In einer Antisemitismusthese der „Dialektik der Aufklärung“ heißt es dazu:

„Gleichgültig wie die Juden an sich selbst beschaffen sein mögen, ihr Bild (...) trägt die Züge, denen die totalitär gewordene Herrschaft todfeind sein muß: des Glücks ohne Macht, des Lohnes ohne Arbeit, der Heimat ohne Grenzstein, der Religion ohne Mythos. Verpönt sind diese Züge von der Herrschaft, weil die Beherrschten sie insgeheim ersehnen. Nur solange kann jene (Herrschaft d.A.) bestehen, wie die Beherrschten selber das Ersehnte zum Verhaßten machen. Das gelingt ihnen mittels der pathischen Projektion, denn auch der Haß führt zur Vereinigung mit dem Objekt, in der Zerstörung.“<sup>8</sup>

Wie es nicht *die* Kapitalisten gibt, die Entscheidungsgewalt über die Ökonomie ausüben, so gibt es auch nicht *die* Semiten oder *die* „Juden“, die ein Volk oder eine Rasse bilden. In beiden Fällen haben wir es mit irrealen Beschreibungen zu tun, die gebraucht werden, um komplexe Gemengelagen auf einfache Weise zu erklären und eine konkrete Perspektive der Überwindung von Herrschaft zu erreichen. Mit solchen negativen Personifizierungen und Verortungen des Übels kann jemand verantwortlich gemacht werden für Taten, die in der ökonomischen Komplexität nicht Einzelnen oder bestimmten Gruppen zugerechnet werden können.

Die von Ökonomie und Staat Beherrschten ersehnen eine Befreiung, die sie gleichzeitig fürchten. Dieses Ersehnte wird in einem Volks-Körper verortet und personifiziert – es wird Modell und Vorbild<sup>9</sup>. Doch dieses Vorbild lässt sich nicht erreichen, es ist ein gefährliches Trugbild. Der Kapitalismus bringt eine unpersönliche Ordnung hervor, an der sich alle beteiligen. Weil es keinen König oder Gott gibt, der die Welt regiert und das eigene „Schicksal“ lenkt, wird eine abstrakte Herrschaft einer Gruppe Mächtiger konstruiert. Es drückt sich darin eben jene gefühlte Ohnmacht den Verhältnissen gegenüber aus. Es war den nationalsozialistischen Agitatoren ein Leichtes, glaubhaft die Welt zu erklären, indem sie sagten: „Die reichen Juden beherrschen uns, sie beuten uns aus.“ Eine Rasse der Guten und eine der Bösen wurde erfunden und eine völkische Bewegung zur Befreiung propagiert. Dabei geht es nicht um reale Personen – Personengruppen werden erfunden, um die abstrakte kapitalistische Ordnung einfach und falsch zu erklären. Die Schuld, Teilhabende dieser Ordnung und verantwortlich für das eigene Handeln zu sein, wird weit von sich gewiesen und stattdessen auf andere gezeigt. Solange die strukturellen und realen Gewaltverhältnisse des Kapitalismus aufrechterhalten werden, so die These von Adorno und Horkheimer, solange wird auch die Gewalt des Faschismus immer einen möglichen mörderischen Ausweg ohne Ausweg bieten.

Dass „die Beherrschten selber das Ersehnte zum Verhaßten machen“, macht den Antisemitismus so gefährlich. Er bildet das Zentrum – nicht nur im Weltbild der Nationalsozialist\_innen. Die Sehnsucht der Antisemit\_innen bezieht sich auf eine Erlösung durch Vernichtung, „denn auch der Haß führt zur Vereinigung mit dem Objekt, in der Zerstörung.“<sup>10</sup> Hitler konnte sich als ein Befreier inszenieren, der das deutsche Volk von den Übeln zu erlösen suchte. Die arische Gemeinschaft sollte das auserwählte Volk sein, dem das Paradies auf Erden vorbehalten ist. Dieses Paradies konnte nicht durch ein tugendhaftes und gottgefälliges Leben erreicht werden wie im Christentum,

8 Max Horkheimer / Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt a.M. 1988, S. 208 f.

9 Die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ ist ein solch ersehnter Plan zur Befreiung: „Das Geheimnis für den Erfolg dieser Fälschung war also in erster Linie nicht der Judenhaß, sondern viel eher die grenzenlose Bewunderung, die der Gerissenheit einer vorgeblich jüdischen Technik, sich weltweit zu organisieren, galt.“ Hannah Arendt: Antisemitismus und die faschistische Internationale. In: Dies.: Nach Auschwitz. Berlin 1989, S. 35.

10 Max Horkheimer / Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt a.M. 1988, S. 208 f. s.o.

sondern nur durch das, was die Nazis „Endlösung“ nannten. Gott ist tot und hat die Gestalt des Volkes angenommen – es ist ein antitheologischer Glaube, der in seiner Opposition zur Theologie eine geschlossene Logik bereitstellt. Dieses quasi göttliche Volk zu erreichen, war nur möglich, wenn es von seinen Übeln gereinigt, von seinen „kranken Gliedern“ geheilt wurde. So gehen Rassismus und (A-)Theologie im Antisemitismus eine unauflösbare Verbindung ein. Am Ende des 19. Jahrhunderts konnte dieser Glaube mit den Erklärungen der rassenbiologischen „Wissenschaften“ stark werden.

Wie aber konnte der Antisemitismus so zentral im Weltbild der Menschen werden? Mit der Aufklärung, der rationalen Erklärung oder „Entzauberung“ der Welt, hatten Wissenschaft und Logik den Platz im Zentrum des Denkens eingenommen. Dieser Platz war direkt von der christlichen Theologie und den Kirchen ererbt, die dadurch an Bedeutung verloren. Das Wissen über die Welt löste das religiöse Dogma der Kirchen im Zentrum des abendländischen Denkens ab. Als unzweifelhafter Bezugsrahmen blieb dieses Zentrum als solches jedoch bestehen und konnte von den Antisemit\_innen vereinnahmt werden. Zentral wird, was als feststehend, unzweifelhaft und unendlich gilt, was unter veränderten sozialen Bedingungen Sicherheit und Kontinuität bietet. Der Antisemitismus kann als negative Atheologie ein solches Zentrum bilden. Die Erklärungsnot, die mit dem Ende der von Gott gegebenen Welt entstehen, werden genutzt, um den Antisemitismus selbst im Zentrum der Macht zu platzieren. Dies gelang mit dem deutschen Nationalsozialismus. Der Antisemitismus hat, wie eine Religion, auf viele Fragen eine Antwort. Er stellt ein Erklärungsmodell und Glaubenssystem auf, dessen Meinungen Wahrheit beanspruchen. Zu diesen Wahrheiten gehören unter anderem der Hass gegen die Moderne, der Zweifel an deren politischen und intellektuellen Vertretern, Verschwörungstheorien, Antiamerikanismus und Antizionismus, das Denken in Stereotypen, die Ausbeutung durch Kapitalist\_innen sowie Autoritätshörigkeit. Dies alles sind Bruchstücke eines Denkens, das sich mit der Feindschaft gegen „die Juden“ vorzüglich verträgt und in die Dogmatik des Antisemitismus Eingang finden kann.

Im Folgenden soll beleuchtet werden, in welchen Formen sich antisemitisches Denken heutzutage äußert. Einige der einschlägigsten Argumentationen sollen kurz aufgeführt werden. „Juden“ werden in ihnen selten direkt benannt, es werden andere Gruppen konstruiert. Wissenschaftlich korrekt müssen diese Meinungen und Argumentationen als „strukturell antisemitisch anschlussfähig“ bezeichnet werden. Sie laufen nur selten direkt auf unmittelbaren Mord hinaus, ihre Argumente aber schaffen ein Klima von Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit in dem dieser stattfinden kann.

### ***Konspirations- oder Verschwörungstheorien***

Eine Konspirations- oder Verschwörungstheorie erlaubt es, die Welt in ihrer Gänze zu verstehen. Alles Unbegreifliche und Schlechte in der Welt kann auf eine einzige Ursache zurückgeführt werden. Diese Ursache sind SIE – wer auch immer dies sein mag. Die gemeinte Gruppe wird häufig absichtlich unkonkret gefasst, um der vorurteilenden Phantasie Raum zu lassen. Oft sind es Geheimdienste, Konzerne, Welt- oder Schattenregierungen, die Medien, „die im Hintergrund“ oder alle zusammen: SIE steuern über Hinterzimmerpolitik, versteckten Einfluss, dunkle Kanäle und geheime Absprachen alles, was in der Welt geschieht. SIE planen unsere Zukunft und bestimmen unsere Gegenwart; SIE haben Kriege angefangen, Gesetze gemacht oder die Welt aufgeteilt. Offizielle und seriöse Berichterstattung wird von IHNEN manipuliert. Da alles in IHREM Sinne gefälscht ist, gibt es kein gutes oder wissenschaftliches Argument, das die Verschwörungstheorien erschüttern könnte. Verschwörungstheorien kennen auf jedes Argument eine Antwort, auf jeden Zweifel eine Wahrheit.

Manchmal scheuen Verschwörungstheoretiker\_innen nicht davor zurück, Zweifler\_innen als gekaufte oder manipulierte Handlanger\_innen der Weltverschwörung zu bezeichnen. Ein Beispiel: Laut einer Reihe von NPD-nahen Verschwörungstheoretikern soll der Tsunami 2004 in Asien einem unterseeischen Atombombentest der USA geschuldet sein, was dadurch bewiesen wird, dass unter den Opfern kaum US-Amerikaner\_innen und „Israeliten“ sein sollen, da diese angeblich vorher von dem Tsunami gewusst hätten. Journalisten, die das antisemitische Denken dieser Verschwörer\_innen offenlegen, werden als „Schmutzfinkjournalisten“ an den Galgen gewünscht.

Abstrakte, komplexe oder undurchsichtige Zusammenhänge werden mit Verschwörungstheorien leicht erklärbar. Einer kleinen Gruppe von Menschen alles Böse in der Welt zuzuschreiben ist strukturell antisemitisch, ohne dabei offen völkisch und rassistisch sein zu müssen. Oft werden Israel, die USA oder die Zionist\_innen als die Macht im Hintergrund benannt. Die wohl bekannteste Verschwörungstheorie ist in den „Protokollen der Weisen von Zion“ dargestellt, einem 1903 erstmals in russischer Sprache veröffentlichten Text, der vorgibt, eine Versammlung von Juden zur Planung der Weltverschwörung zu dokumentieren. Schon 1921 wurde publik, dass es sich um eine Fälschung zu politischen, nämlich antisemitischen und anti-liberalen Propagandazwecken handelte.

Je komplexer die Welt und die Gesellschaft werden, so scheint es, desto mehr werden einfache Erklärungsmodelle geglaubt. Ein zutreffender Fakt oder ein reales Phänomen kann Ausgangspunkt einer konspiratorischen Erklärung sein, weswegen Verschwörungstheorien nicht immer gleich als solche erkannt werden können. Sie werden quer durch alle gesellschaftlichen Schichten gebraucht. Oft werden mit ihnen Vorurteile mobilisiert, um Verantwortung für das eigene Handeln anderen Gruppen und Einzelpersonen zuzuschieben. Hervorstechende Merkmale von Konspirations- und Verschwörungstheorien sind: ihre Unwiderlegbarkeit (keine seriöse wissenschaftliche Theorie ist unwiderlegbar); geheime und undurchsichtige Machenschaften (Ereignisse von weltpolitischer Bedeutung bleiben selten geheim); die Personifizierung einiger weniger Machthaber\_innen oder einer Clique, die die Welt lenken.

### ***Intellektuellenfeindlichkeit oder Antiintellektualismus***

Die Feindschaft gegen Intellektuelle kann als spezieller Fall einer Verschwörungstheorie betrachtet werden. Die Gruppenzuschreibung „Intellektuelle“ wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts in der Affäre um den fälschlich des Landesverrats verdächtigten jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus populär. Von den antisemitischen und national-französischen Anti-Dreyfusards wurde sie als Schimpfwort gegen die Unterstützer\_innen von Dreyfus verwendet, von Letzteren jedoch als positive Selbstbezeichnung aufgegriffen. Unter den Nationalsozialist\_innen wurde der Begriff der „Intellektuellen“ als propagandistischer Kampfbegriff dem der „Juden“ bedeutungsgleich verwendet. Die Charakteristik des Intellektuellen, das geistig Unabhängige, an den Verstand und nicht an die Nation oder das Volk Gebundene, wurde den Feinden der Nazis zugeschrieben. Über den Nationalsozialismus hinaus wird der Begriff und die mit ihm verbundene Charakteristik noch immer gebraucht, um kritische oder unabhängige Meinungen zu diskreditieren. Als Schimpfwort wird er gegen Gesellschaftskritiker\_innen, Politiker\_innen und Publizist\_innen gewandt.<sup>11</sup>

Philosophisch fand der Begriff *intellectus* als Substantiv seit der Antike als Rationalität, Einsichtsvermögen und Verstand Anwendung. Von den völkischen und nationalen Adept\_innen wurde dagegen alles Geistige als unnatürlich und dekadent abgelehnt, da es einer Natur des Menschen und des Staates widerspräche. Der Glaube an das rassistisch-völkische Weltbild ist nicht rational zu rechtfertigen – Gehorsam und Gefolgschaft werden eingefordert. Die Bücherverbrennungen der Nazis greifen antiintellektuelle Ressentiments auch in den sogenannten Feuersprüchen

<sup>11</sup> Vgl. Dietz Behring: Die Epoche der Intellektuellen. 1898–2001. Berlin 2010.



auf, die vom „Hauptamt für Aufklärung und Werbung der deutschen Studentenschaft“ 1933 offiziell angewiesen wurden: „Gegen Dekadenz und moralischen Verfall“ wurden u.a. Bücher von Erich Kästner oder Heinrich Mann verbrannt; „gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung“ wurden Schriften mit „undeutschen Tendenzen“ den Feuern übergeben.

Neben den dualistischen Entgegensetzungen von Natur und Kultur, Volk und Zivilisation oder Glaube und Wissen zieht die Abwehr des Intellektuellen ihre Kraft aus der Opposition der Masse gegen den Einzelnen. Die Massenpartei und Massenbewegung, ein homogenes – mitunter nationales – Kollektiv wird konstruiert. Das verbindende Element der Masse besteht aus einem eher gefühlten Opportunismus gegenüber den Zuständen. Davon Abweichendes wird ausgeschlossen, die Masse gegen die Bedenken von Einzelnen immunisiert. Intellektuellen wird dabei ein übergroßer Einfluss auf die Gesellschaft unterstellt, der im Widerstreit zu den Interessen der Masse stünde. Daraus resultiert eine Feindschaft, die von Verleumdung über Rufmord bis hin zu Verfolgung und Mord führen kann. Diktatorische Regime verfolgen aus ihrem Alleinvertretungs- und Wahrheitsanspruch heraus meistens Intellektuelle: So wurde vom verstorbenen iranischen Staatsoberhaupt Khomeini 1989 ein Todesurteil gegen den Schriftsteller Salman Rushdie ausgesprochen, das mit einem Kopfgeld untermauert wird, welches nach Zeitungsberichten 2012 von einer halbstaatlichen iranischen Stiftung auf über drei Millionen Dollar erhöht wurde.

### ***Antikapitalismus und Antisemitismus***

Im christlich geprägten Europa des 12. Jahrhunderts war es nur religiösen Juden erlaubt, Geld zu verleihen, was von den meisten Kleingewerben aber benötigt wurde. Gleichzeitig war es den Juden von der Obrigkeit verboten, Handwerke auszuüben oder Grundbesitz zu erwerben.<sup>12</sup> Ein Effekt dieses religiös begründeten Antijudaismus war, dass viele Jüdinnen und Juden in Europa als Geldverleiher\_innen tätig waren und von der Bevölkerung besonders in Zeiten ökonomischer Krisen als geizige „Wucherer“ oder „Schacherer“ diffamiert wurden. Diese Diskriminierungen setzen sich als Erzählung bis in die Neuzeit fort, wo Jüdinnen und Juden mit dem Kapitalismus und dessen negativen Auswirkungen in Verbindung gebracht werden.<sup>13</sup> Argumentationen, die den Kapitalismus nicht als Struktur, Institution oder Gewachsenes darstellen, sondern als Übel, Plage, Krankheit, von feindlichen Mächten oder Einzelnen Ersonnenes, sind dem Antisemitismus nahe. Der „Kapitalist“ wird Feindbild und ist auf ästhetischer Ebene bis heute den Darstellungen des „raffenden Juden“ aus dem Nationalsozialismus oft ähnlich. Als Glaube an die Möglichkeit der Erlösung vom Kapitalismus durch Ausrottung der Kapitalist\_innen, funktioniert Antikapitalismus kongruent dem Antisemitismus, nur ohne dessen rassistisch-biologistische Komponente. Es liegt dieser Form des Widerstandes gegen den Kapitalismus nicht nur eine populäre und falsche Auslegung der Marx'schen Schriften, sondern auch eine historische Sprachpraxis der Kommunistischen Partei von der „jüdisch-kapitalistischen“ Zersetzung zugrunde, wie sie unter anderem von Lenin und Stalin gepflegt wurde. So mancher Marxist schwenkte nach der Machtergreifung der Nazis um und trat der NSDAP bei. Der Zeitzeuge Sebastian Haffner protokollierte diese Nähe:

„St. Marx, an den man immer geglaubt hatte, hatte nicht geholfen. St. Hitler war offenbar stärker. Zerstören wir also St. Marx' Bilder auf den Altären und weihen sie St. Hitler. Lernen wir beten: Die Juden sind schuld, anstatt: Der Kapitalismus ist schuld. Vielleicht wird uns das erlösen.“<sup>14</sup>

Vorsicht gegenüber antikapitalistischen Statements ist immer dann geboten, wenn diese mit Personifizierungen (die Rothschilds, Bankiers, reichen Industriellen, Manager\_innen etc.) und Vernichtungswillen einhergehen oder nur bestimmte Teile des kapitalistischen Wirtschaftssystems abzuschaffen wünschen (das Geld, die Banken, die Zinsen, den Finanzmarkt).

12 Vgl. u.a. Institut für jüdische Geschichte Österreichs (Hg.): Zinsverbot und Judenschaden. Jüdisches Geldgeschäft im mittelalterlichen Aschkenas. Wien 2010.

13 Vgl. auch die dritte Antisemitismusthese in Andorno / Horkheimer: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt a.M. 1988, S. 182 ff

14 Sebastian Haffner: Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914–1933. München 2002, S. 133.

## *Antizionismus und Kritik an Israel*

Unter anderem aus den Diskussionen über einen Ort für die seit Jahrhunderten in Europa verfolgten Jüdinnen und Juden wurde die politische Idee einer jüdischen Nation, der Zionismus, im 19. und 20. Jahrhundert prominent vertreten und schließlich verwirklicht. Als explizit jüdischer Staat bot Israel von Beginn an eine Projektionsfläche für Antisemit\_innen – auch in Deutschland. Besonders bei aufflammenden politischen oder militärischen Konflikten in Israel und den palästinensischen Gebieten wird international eine starke Kritik am Staat der Überlebenden der Shoah geübt.<sup>15</sup> Diese Kritik wird emotional verteidigt, bekommt eine starke Medienpräsenz und legt hohe moralische Maßstäbe an das Handeln dieses Staates an, welche sonst kaum einem anderem souveränen Staat auferlegt werden. Als Antwort auf das Handeln der israelischen Regierung werden oft beliebige, in irgendeinem gefühlten Zusammenhang mit Israel stehende Personen und Institutionen angegriffen: So wurden 2014 die Profifußballer von Maccabi Haifa bei einem Testspiel in Österreich von einer wütenden Menge attackiert, Gebäude von jüdischen Gemeinden in Deutschland werden mit politischen Losungen, jüdische Grabsteine mit Hakenkreuzen bemalt, bei Friedensdemonstrationen für Palästina wird „Tod den Juden“ skandiert. Mitnichten sind es nur die häufig zu Unrecht beschuldigten Muslime und Muslimes, die sich in dieser Front gegen Israel und die „Juden“ zusammenfinden. Der Bielefelder Sozialwissenschaftler Prof. Andreas Zick sagt, der antiisraelische Antisemitismus sei bei fast der Hälfte der Deutschen salonfähig geworden.<sup>16</sup>

Eine Schuldabwehr und Relativierung der Verbrechen der Shoah wird populär, indem gezeigt werden will, das „Israelis“ genau solche Täter\_innen seien wie die Nazis. Vergleiche von Institutionen der Vernichtung des Nationalsozialismus mit denen des Israel-Palästina-Konflikts sind Teil öffentlicher Medienberichterstattung und Meinung. Stereotype Bilder werden in vielfältiger Weise und unterschiedlichen Abstufungen von Personen aus nahezu allen politischen Lagern bedient und reichen bis hin zu dem offen geäußerten Wunsch einer Vernichtung des Staates Israel. In einem solchen gesellschaftlichen Kontext ist eine unvoreingenommene Meinungsbildung nahezu unmöglich. Eine moralisch-vorbildliche Haltung nimmt der Schriftsteller und Shoah-Überlebende Jean Améry ein, der unter dem Eindruck der Umbrüche von 1968 schreibt: „Fest steht: Der Antisemitismus, enthalten im Anti-Israëlismus oder Anti-Zionismus wie das Gewitter in der Wolke, ist wiederum ehrbar. Er kann ordinär reden, dann heißt das ‚Verbrecherstaat Israel‘. Er kann es auf manierlichere Art machen und vom ‚Brückenkopf des Imperialismus‘ sprechen, dabei so nebstbei allenfalls in bedauerndem Tonfall hinweisen auf die missverstandene Solidarität, die so ziemlich alle Juden, von einigen löblichen Ausnahmen abgesehen, an den Zwergenstaat bindet (...) Ich weiß so gut wie irgendwer und jedermann, dass Israel objektiv die unerfreuliche Rolle der Besatzungsmacht trägt. Alles zu justifizieren, was die diversen Regierungen Israels unternehmen, fällt mir nicht ein. Meine persönlichen Beziehungen zu diesem Land (...) sind quasi null: Ich habe es niemals besucht, spreche seine Sprache nicht, seine Kultur ist mir auf geradezu schmählische Weise fremd, seine Religion ist nicht die meine. Dennoch ist das Bestehen dieses Staatswesens mir wichtiger als das irgendeines anderen.“

### **Fazit**

Es ist nahezu unmöglich, sich selbst und andere gegen die beschriebenen und viele weitere stereotype Vorurteile ganz zu verwahren. Mit dem Wissen um sie können wir jedoch eine erhöhte Achtsamkeit für die mäandrierenden Anschläge des Antisemitismus schulen. Der pädagogische Kampf gegen solche Stereotype und Welterklärungen wird aufrechterhalten werden müssen, wenn wir eine freie und demokratische Gesellschaft erstreben.

<sup>15</sup> Zu Israelkritik in der BRD schreibt die Gruppe Café Morgenland aus Frankfurt a.M. schreibt 2002: „Im Ernst: Wir gestehen nur dann jemandem im Land der Täter das Recht zu, Kritik an Israel zu üben, wenn er/sie seine elementaren Hausaufgaben gemacht hat: Die Zerschlagung der antisemitischen Brut, die Abschaffung des völkischen Konsens in der deutschen Gesellschaft usw. Da diese Elementaraufgaben eine ziemlich – wenn sie überhaupt einmal in Angriff genommen würden – lange Zeitspanne in Anspruch nehmen würden, ist davon auszugehen, dass wir es zu unserer Lebzeit nicht mehr erleben werden.“ ([http://www.cafemorgenland.net/archiv/2002/2002.04.12\\_Gott%20schuetze%20Israel%20vor.htm](http://www.cafemorgenland.net/archiv/2002/2002.04.12_Gott%20schuetze%20Israel%20vor.htm); 10.08.2014).

<sup>16</sup> Vgl. Jungle World 32/2014, André Anchuelo: Hass ohne Filter. Berlin, 07.08.2014.

Der Text hat versucht darzulegen, dass wir uns einfachen oder dualen Kategorisierungen nicht fraglos anvertrauen dürfen, sondern eine kontext- und umweltbezogene Perspektive in der Betrachtung des Antisemitismus einnehmen sollten. Das heißt zum Beispiel, historischer Täterschaft konkret vor Ort nachzugehen und unsere Aufmerksamkeit nicht auf Geschichtsbücher und wenige Gedenkorte zu beschränken. Auch die zeitliche Distanz zu den Morden der Nationalsozialist\_innen zu betonen, macht uns blind für das Denken unserer Gesellschaft und die Gewordenheit der Orte, die wir bewohnen. Biographischen, institutionellen, wissenschaftlichen und kulturellen Kontinuitäten nachzuforschen und sie auf ihren Antisemitismus hin zu befragen, kann überraschende Einblicke geben. Den unmittelbaren Bezug herzustellen zwischen der aktuellen räumlichen und politischen Situation und der Situation der Menschen und Täter\_innen im Nationalsozialismus kann didaktisch die Atmosphäre des Antisemitismus verständlicher machen. Der Einbildungskraft muss dabei ebenso ihr Recht gelassen werden wie den Fakten und Evidenzen. Besonders literarische Aufarbeitungen von Überlebenden und lokale Zeugnisse können die geschichtliche Normalität des Antisemitismus nachempfinden helfen.

Daran anknüpfend sollte eine Auseinandersetzung mit den geistesgeschichtlichen, ökonomischen und sozialen Bedingungen unserer Gesellschaften erfolgen, um zu verstehen, wie einfach Vorurteile mobilisiert werden können und in welchen Formen sich antisemitisches Denken bis heute tradiert. Eine andere Perspektive zu etablieren – weg von einer nationalsozialistischen, rassistischen Weltdeutung hin zu einem pluralen, offenen und unabhängigen Denken – ist unabdingbar. Eine Welt zu gestalten liegt in unserer individuellen Verantwortung, besonders mit einem – durch Bildung und relative materielle Unabhängigkeit – privilegierten Zugang zu dieser Welt. Dass solche Privilegien nicht nur Bücher, Hochhäuser, Biotechnologien, Wäschetrockner und Popkultur hervorgebracht haben, sondern auch die Shoah, sollte uns zu denken geben. Die moderne Welt wurde durch den mörderisch gewordenen Antisemitismus in einer Weise beschädigt, dass in ihr nichts mehr als unschuldig oder „heil“ gelten kann. Daraus müssen Konsequenzen folgen.